



CURSED



Ruf der Leidenschaft
SOULMATES
J.L. Langley





CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) April 2015

Für die Originalausgabe:

© 2011 J.L. Langley

Titel der amerikanischen Originalausgabe: »With Abandon«

By arrangement with Samhain Publishing. Dieses Werk wurde
vermittelt durch Interpill Media GmbH, Hamburg.

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2015 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk, Fürstenfeldbruck

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Umschlagillustration: Marek Purzycki

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

ISBN-13(Print): 978-3-95823-013-2

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

Ruf der Leidenschaft
SOULMATES

J.L.Langley

Aus dem Englischen
von Uta Stanek

Widmung

Für Kris Jacen und Kimberly Gardner. Vielen Dank euch beiden für eure Hilfe und Unterstützung, nicht nur während der Entstehung dieser Geschichte, sondern... na ja, für alles. Ihr seid zwei meiner besten Freunde geworden. Stets habt ihr Zeit zum Lesen gefunden und mir eure Meinung gesagt. Vermutlich seid ihr inzwischen von der Geschichte zu Tode gelangweilt, weil ihr sie in so vielen Stadien des Fortschritts gesehen habt, aber trotzdem habt ihr euch immer Zeit genommen.

Wie immer danke für alles auch an Andre. Du bist mein Fels. Ich liebe dich. Und an meine wundervollen Kritiker für all ihre emotionale Unterstützung.

Kapitel 1

Erschieß mich jemand!

Matt lachte über die SMS und erschreckte damit ein paar seiner Mitreisenden, die vor ihm das Flugzeug verließen. Er liebte Aubreys Nachrichten.

Nachdem er auf der Gangway zur Seite getreten war, um die anderen Fluggäste passieren zu lassen, stellte Matt seinen kleinen Rollkoffer ab und schrieb zurück. *Warum?* Er tippte auf *Senden* und setzte sich wieder in Bewegung. Seine Aufregung wuchs mit jedem Schritt. Er würde nicht nur mit dem College beginnen, sondern auch endlich seinen neuen Freund persönlich kennenlernen.

Als er sich in Georgia eingeschrieben hatte, hatte sein Freund Keaton mit seiner Familie abgemacht, dass Matt die Vollmonde mit ihnen verbringen konnte. Aus einer Laune heraus hatte Matt Keatons älterem Bruder Aubrey geschrieben, um sich vorzustellen und nach dem Wetter in Georgia zu fragen. Sie hatten sich gut verstanden und seitdem per SMS kommuniziert. Aubrey hatte Matt sogar sein Gästezimmer angeboten, damit er nicht für ein Zimmer auf dem Campus bezahlen musste.

Matt zog seinen Koffer hinter sich her und als er das Terminal betrat, klingelte sein Handy erneut.

Langweiliges Meet... zzzzzz.

Egal, was Keaton sagte, Aubreys Sinn für Humor war großartig. Oh, oh. Das Grinsen verschwand aus Matts Gesicht. Wenn Aubrey noch im Vorstandsmeeting saß, würde er Matt nicht am Flughafen willkommen heißen. Verflucht!

Als wenn Aubrey seine Gedanken gelesen hätte, machte das Handy Matt auf eine weitere Nachricht aufmerksam.

Tara holt dich am Flughafen ab. Silberner Cadillac XLR-V. Tiefgarage gegenüber vom Terminal Süd. Gate S5. Große, umwerfend schöne Schwarzhhaarige.

Keaton zufolge war Tara Aubreys Verlobte und ehemalige Miss Georgia. Während Matt den Rucksack auf seiner Schulter höher schob und seinen Koffer hinter sich herzog, suchte er nach einem Ausgang. Im Terminal herrschte reger Betrieb und es schien nichts anderes als Gates zu den Flugzeugen zu geben. Die einzigen Ausgänge, die er sah, führten zu den Start- und Landebahnen. Seltsam. Oder vielleicht war es das auch nicht. Er war noch nie außerhalb von New Mexico gewesen. Vielleicht waren alle Flughäfen wie dieser hier.

Matt schlenderte zum Verkaufstresen eines Souvenirshops hinüber und wartete darauf, dass eine der beiden Frauen, die dort arbeiteten, in seine Richtung sah. »Entschuldigung?«

Ein hübsches, afroamerikanisches Mädchen in Matts Alter lächelte ihn an. »Was kann ich für Sie tun, Süßer?«

»Das ist sicher eine dumme Frage, aber wie um alles in der Welt komme ich hier raus?«

Sie schüttelte ihren Kopf. »Nein, die ist überhaupt nicht dumm. Ich schätze, Sie meinen, wie Sie zu Ihrer Mitfahrgelegenheit kommen?« Sie wartete Matts Nicken ab und deutete dann nach links. »Gehen Sie bis zum Ende durch und wenden Sie sich entweder nach rechts oder nach links.«

»Danke schön.« Als er sich auf den Weg machte, informierte ihn sein Handy über eine weitere Nachricht. Matt kannte die Nummer nicht.

Was hast du an?

Hä? Matt blinzelte das Handy an, mit Sicherheit hatte er sich verlesen. Fing so nicht normalerweise Telefonsex an? Er traf sich gerade mit niemandem.

Ich bin's, Tara. Musste weiter weg parken, also komme ich rein.

»Oh.« Matt antwortete: *Weißes Poloshirt, blaue Jeans, schwarze Sneakers.*

Sie schrieb zurück: *Hm, nicht sehr hilfreich. Weitere Merkmale? Ich trage eine rote Falcons-Cappy, schwarzes Top & Jeansshorts. Schwarze Haare im Pferdeschwanz.*

Matt tippte: *Kurzes, schwarzes Haar, 1,74 m. Schwarzer Rucksack und schwarzer Rollkoffer.*

Super. Bin gerade bei der Gepäckausgabe. Wir sehen uns gleich. Halt nach mir Ausschau.

Etwas weiter die Flughafenhalle entlang entdeckte er sich bewegendende Laufbänder und rannte auf sie zu.

»Cool.« Die Leute gingen trotzdem vorwärts, anstatt darauf zu warten, dass das Förderband sie ans Ziel brachte, also tat Matt ein paar Schritte. Er kam sich vor, als würde er sich mit Überschallgeschwindigkeit bewegen, als wäre er Flash oder so. »Wahnsinn.«

Grinsend marschierte er los und schoss mit seinem Handy ein paar Fotos von dem Gleitband. Außerdem drehte er ein Video. Das Ende des Förderbands kam viel zu früh. Matt steckte sein Handy weg und setzte seinen Weg zum Ende des Terminals fort.

Direkt vor ihm führten Rolltreppen zur Gepäckausgabe. Matt stellte sich auf eine der Rolltreppen und hörte seine Mailbox ab. Keine neuen Nachrichten. Da er das Handy schon mal in der Hand hatte, schaute er nach, ob sein Video vom Laufband aufgezeichnet worden war.

Die Gummisohlen seiner Schuhe gaben ein quietschendes Geräusch von sich, als er mit einem Mal den Metallaufsatz am Ende der Rolltreppe erreichte, und Matt stolperte vorwärts. Mehrere Sekunden lang ruderte er mit den Armen, dann landete er bäuchlings auf dem Boden. Sein Kinn schlug auf den Boden auf und sein Handy flog aus seiner Hand. *Autsch*. Sein Koffer landete neben ihm und der Rucksack, der über seiner Schulter hing, platschte auf seinen Rücken.

Bevor er Dummkopf sich wieder vom Boden aufsammeln konnte, strömte ihm der wunderbarste Geruch des gesamten Universums in die Nase. Der Duft nach Wald enthielt eine würzige Note und ein bisschen Vanille.

»Oh mein Gott! Bist du okay?«, fragte eine rauchige Frauenstimme.

Matts Schwanz wurde hart. Er schloss seine Augen und sog die Luft tiefer ein. Ein weicher, blumiger Duft machte sich nun ebenfalls bemerkbar.

Als er seine Augen öffnete, sprangen ihm ein Paar Füße in schwarzen Flipflops, die mit kleinen Totenköpfen verziert waren, ins Auge.

Oh Scheiße. Er schnüffelte erneut. Der erregende Geruch wurde stärker. Sein Penis verwandelte sich in eine ausgewachsene Erektion und das wollte etwas heißen, so stark wie sein Kinn und sein Stolz verletzt worden waren. *Oh Scheiße, oh Scheiße, oh Scheiße.* Er wollte in diesen himmlischen Duft eintauchen.

Dein Geführte, flüsterte sein Gehirn.

Nein, brüllte Matts Gewissen.

Sein Magen zog sich schmerzhaft zusammen und ihm wurde schwindelig. »Das kann nicht sein, das kann nicht sein, das kann nicht...« Matt schaute an langen, braun gebrannten Beinen hoch – und höher und höher bis zu einem Paar abgeschnittener, zerrissener Jeansshorts, die auf kurvigen Hüften direkt unter einer schmalen Taille saßen. Noch etwas höher verhüllte ein schwarzes Tanktop großzügige Brüste. Sie hatte schwarze Haare, die unter einer Baseballkappe der *Atlanta Falcons* zu einem Pferdeschwanz zurückgebunden waren.

»Tara?«

»Matt? Bist du das?« Sie hockte sich hin und reichte ihm eine zierliche Hand. »Alles okay bei dir?«

»Im Moment komme ich mir ziemlich dämlich vor, aber sonst alles klar. Danke.« Matt sprang auf die Füße, etwas benommen, mit leichten Schmerzen und extrem verlegen und verwirrt.

Tara sammelte sein Handy auf, während er nach seinem Rollkoffer griff und den Rucksack auf seiner Schulter wieder in Position brachte. Dann warf er zum ersten Mal einen Blick in ihr Gesicht. Aubrey hatte recht, sie *war* umwerfend schön. Ihre Gesichtszüge waren genauso geschliffen wie der Rest von ihr und sie hatte nicht mal einen Hauch von Make-up aufgetragen. Sie war ganz und gar nicht das, was er erwartet hatte.

Ein sonniges Lächeln ließ ihr Gesicht erstrahlen und machte sie sogar noch hübscher. Sie verkörperte die pure Weiblichkeit, obwohl sie genauso groß war wie Matt. Als sie so dicht beieinander standen, bestand absolut kein Zweifel daran, dass der würzige Geruch zu ihr gehörte. Hitze kroch in seinen Nacken und in sein Gesicht.

»Aus dem Weg, Idiot!«

Ein Mann walzte an ihm vorbei und riss Matt aus seinem anfänglichen Schock, dann sah er sich um und bemerkte, dass er mitten im Gang stehen geblieben war.

»Fick dich, Arschloch!«, rief Tara dem Mann mit einem so bezaubernden Südstaatenakzent hinterher, dass Matt beinahe die Tatsache entgangen wäre, dass sie den Kerl beschimpft hatte. Tara seufzte. »Die Leute sind unmöglich. Alles klar, Matt?« Sie bedeutete ihm, ihr zu folgen, und reichte ihm sein Handy.

Komm schon, Matthew, reiß dich zusammen. Indem er immer einen Fuß vor den anderen setzte und sich darauf konzentrierte, nicht auszuflippen, schaffte Matt es bis zum Gepäckband. Er schluckte den Kloß in seinem Hals hinunter und lächelte sie an – er konnte nicht anders, weil sie ihn anlächelte –, aber immer und immer wieder dachte er: *Das kann nicht sein.* Dennoch war es so. Seine Augen mochten nicht immer das sehen, was sie sollten, aber seine Nase arbeitete ganz hervorragend.

»Matt?« Sie musterte ihn, als der Summer ertönte und sich das Gepäckband in Bewegung setzte.

»Sorry. Ich bin noch etwas durcheinander. Ich komme mir vor wie ein totaler Idiot. Ich hab nachgeschaut, ob mein Handy das Video vom Laufband aufgenommen hat. Ich wollte es meinen kleinen Brüdern zeigen. Ich habe acht Brüder, alle jünger, und die hätten das sicher total cool gefunden und – oh mein Gott, ich plappere.«

Sie kicherte und legte ihre Hand auf seinen Unterarm. »Mach dir keine Sorgen. Wenn's dir gut geht, können wir die ganze Sache vergessen.« Sie schwieg einige Sekunden und stieß dann ein leises Pfeifen aus. »Allerdings werd ich Keaton eine Kopfnuss verpassen, wenn ich ihn sehe. Er hat mir nicht gesagt, dass du so süß bist.«

Die Röte auf Matts Wangen vertiefte sich, als er dabei zusah, wie eine Handvoll Koffer an ihnen vorbeiglitt. »Danke.« Sie fand ihn süß?

»Neun Jungs, hm?«

»Ja. Ich bin der Älteste.« Matts Koffer tauchte in der Öffnung auf und er stellte sich schon mal in Position, um danach zu greifen, sobald er in Reichweite kam.

Sie streckte eine Hand nach dem Rucksack über seiner Schulter aus. »Lass mich dir beim Tragen helfen. Du siehst etwas verwirrt aus.« Das Gewicht des Rucksacks drückte sie nach unten und ihre Augen weiteten sich. Aber sie richtete sich wieder auf, entschlossen, damit fertig zu werden.

»Ist ein bisschen schwer. Ich kann –«

Mit einer hochgezogenen Augenbraue schnappte sie Matt den Rollkoffer weg. »Keine Chance, Süßer. Du bist Gast bei uns. Ich kümmere mich um diese Sachen hier. Du nimmst den Koffer.«

Matt hob den größeren Koffer vom Gepäckband und bedeutete Tara, voranzugehen. Es war idiotisch, sie zwei Gepäckstücke schleppen zu lassen, während er sich nur um eins kümmerte, aber sie war kein typisches zartes Pflänzchen. Er hatte den Eindruck, wenn er anfrage, sich mit ihr zu streiten, würde sie sich das nicht einfach gefallen lassen. Diese Frau war Miss Georgia gewesen? »Ähm, danke.«

»Gern geschehen. Wie war dein Flug?«

»Ganz okay. Allerdings war mir nicht ganz klar, wie ich aus dem blöden Flughafen rauskomme.«

»Ja, der ist etwas seltsam. Man muss die komplette Flughafenhalle durchqueren, um zum Terminal zu kommen.« Sie traten nach draußen in die warme Sonne Georgias und sie zog sich ihre Baseballkappe tiefer ins Gesicht, um ihre Augen vor der Sonne zu schützen. »Bree steckt übrigens in Macon fest. Was hältst du davon, wenn wir zusammen was zu Mittag essen, bevor ich dich in dein neues Heim bringe, damit du dich einleben kannst?«

»Bree?« Matt blinzelte gegen die Helligkeit an, während er versuchte, seinen immer noch heftig hämmernden Puls zu beruhigen. Er wünschte, sein dämlicher Ständer würde sich endlich legen.

»Ja, so nenne ich Aubrey.«

Sein Wunsch ging in Erfüllung. Bei der Erwähnung von Aubrey schwand Matts Erektion, als wäre er in ein Fass voll mit Eiswasser gesprungen. Es war schon schlimm genug, dass er nicht wusste, was er wegen Tara anstellen sollte, aber wie würde Aubrey die Neuigkeit auffassen, dass seine Verlobte Matts Gefährtin war?

Kapitel 2

»Ich geb dir einen so guten Blowjob, dass du nicht mehr weißt, wo oben und unten ist.«

Die Spitze von Aubreys Schuh verfring sich im dicken, burgunderroten Teppich und er stolperte. Sein Magen zog sich zusammen und sein Schwanz war im Begriff aufzumerken, aber er lief weiter. Zweifellos könnte Carson Lopez einen Toten zurück ins Leben blasen, wenn ihm der Sinn danach stand. Der Mann hatte einen Mund wie eine Hafenhure. Zu sagen, dass Aubrey in Versuchung war, war eine Untertreibung. Nicht nur, dass Carson schlank, brünett und attraktiv war – Aubreys Typ –, er stellte auch keine Gefahr dar, denn er hatte genauso viel zu verlieren wie Aubrey, wenn irgendjemand das mit ihnen herausfand.

Aubrey zögerte für den Bruchteil einer Sekunde. Ganz gleich, wie sehr er auch wollte, er konnte nicht. Er hatte ein paar Dinge zu erledigen, nämlich einen gewissen Matthew Mahihkan bei sich einzuquartieren und alles für nächsten Montag vorzubereiten, wenn er aufs College gehen würde.

»Ich kann nicht.«

Sie bogen um eine Ecke und steuerten den Fahrstuhl an.

Als sie vor den verzierten Walnusstüren stoppten, lehnte sich Carson dichter zu ihm hinüber und flüsterte: »Komm schon, du willst den Quickie genauso sehr wie ich. Gib's zu.«

Während er auf seine Armbanduhr sah, betätigte er gleichzeitig den Knopf, um den Fahrstuhl zu rufen. »Ach, Scheiße, es geht nicht darum, es zuzugeben, ich kann einfach nicht, tut mir leid. Ich hätte schon vor zwei Stunden zurück in Atlanta sein müssen.«

Carson wandte sich um, um Aubrey ins Gesicht zu sehen, und wackelte mit den Augenbrauen. »Ich werd dafür sorgen, dass es sich für dich lohnt.« Sein Tonfall war ein Singsang, der Aubrey schmunzeln ließ.

»Daran zweifle ich nicht im Gering-«

»Ähem.« Carson wich zurück und sein Blick wanderte über Aubreys linke Schulter. Der Geruch seiner Begierde nahm eine strenge, nervöse Note an. »Vorstandsmitglieder auf sechs Uhr«, murmelte er. Er zog seine Laptoptasche vor seinen Schritt und fragte: »Haben Sie diese Saison eine Loge für die Spiele der *Falcons* gemietet?«

Aubrey witterte die beiden Vorstandsvorsitzenden, noch bevor er sie hörte oder sah. Einer war ein Mensch, der andere war das einzige andere Rudelmitglied in dieser Firma. Orin Boskie. *Großartig*. Genau das, was Aubrey jetzt brauchte, ein Wolf, der Carsons Erregung riechen konnte. Tja, wenigstens hatte er sich nicht einheizen lassen. Aus Sicht des anderen Wolfs war Carson jung und ein Mensch. Selbst ein Windhauch an der richtigen Stelle könnte ihn in Erregung versetzen.

Aubrey schnappte die Worte *zu jung* und *unerfahren* auf, ehe er seine Aufmerksamkeit wieder Carson zuwandte. »Nein, letzte Saison sind Tara und ich öfter bei mir zu Hause geblieben, um das Spiel dort anzuschauen, anstatt ins Stadion zu fahren. Es wäre reine Geldverschwendung gewesen. Außerdem hat mein Dad erneut eine Loge für Geschäftspartner gemietet.«

»Reynolds. Lopez.« Ralph Katchum tauchte neben ihnen auf.

»Boskie. Katchum.« Carson nickte zur Begrüßung.

Aubrey neigte den Kopf. »Ralph. Orin.« Ihm war stets beigebracht worden, Ältere förmlicher anzusprechen, mit Herr oder Frau – wie die meisten Südstaatenkinder. Die persönliche Anrede machte es für die Männer sehr viel schwieriger, herablassend zu sein. Und hoffentlich brachte es die Tatsache, dass er jetzt der Chef von *Reynolds Inc.* war, wieder zuvorderst in ihr Gedächtnis.

»Gentlemen.« Boskie stellte sich neben Katchum, neigte seinen sandbraunen Haarschopf und hob die Hand, die nicht die Aktentasche hielt.

Wo zur Hölle blieb der Fahrstuhl? Aubrey war den ganzen Morgen mit den beiden und ihrem Widerwillen, der neuen Agenda zuzustimmen, eingepfercht gewesen.

Er verlagerte sein Gewicht, sodass er etwas dichter an der grünen Marmorwand neben den Türen lehnte. Das sollte nicht so lange dauern. Sie mochten zwar im Dachgeschoss sein, aber es handelte sich immer noch um einen Privatfahrstuhl.

Als hätte er Aubreys Gedanken gelesen, drückte Katchum auf den Knopf. Die Zeitung, die er unter seinen Arm geklemmt hatte, fiel vor ihm auf den Boden. »Ach, Mist.« Er begann, sich zu bücken, doch seine Knie zitterten und knirschten, sodass er sich schnell wieder aufrichtete.

»Lassen Sie mich Ihnen helfen.« Aubrey ging in die Knie und hob die Zeitung auf. Die riesige, fett gedruckte Schlagzeile lautete: *Dennison tritt nach Sex-Skandal zurück*. Während er die Seite überflog, erhob Aubrey sich. James Dennison war der Firmenchef eines Konkurrenzunternehmens.

»Verdammt traurige Sache.« Katchum deutete auf die Zeitung. »Er war ein großartiger Geschäftsmann. Ein echter Gewinn für *Glencorp*.«

»Ja. Und ein netter Mensch.« Aubrey hatte Dennison ein paar Mal auf Benefizveranstaltungen getroffen. Aubrey runzelte die Stirn und zwang sich, von dem Artikel abzulassen, rollte die Zeitung auf und hielt sie dem älteren Mann entgegen.

Katchum winkte ab. »Behalten Sie sie. Ich habe sie schon gelesen.«

»Danke.« Aubrey steckte die Zeitung in ein offenes Fach seiner Laptoptasche. »Wann ist das mit Dennison passiert?«

»Wo sind Sie gewesen? Das geht schon seit zwei Tagen so.« Boskie schnaubte und rollte mit den Augen. Die Reaktion passte eher zu einem Teenager als zu einem fünfzigjährigen Mann. Er musste zu viel Zeit mit seiner Enkelin verbringen.

Aubrey biss die Zähne zusammen. Er war damit beschäftigt gewesen, die Vorstandssitzung und Matts Ankunft zu planen. In den letzten Tagen hatte er weder den Aktienmarkt noch die Nachrichten im Auge behalten.

Ohne Aubreys Reaktion wahrzunehmen, fuhr Boskie fort: »Er wurde in seinem Büro mit einem Praktikanten erwischt. Einem männlichen Praktikanten.«

Katchum nickte. »Sie wollten ihn wegen groben Fehlverhaltens entlassen, aber er trat zurück, bevor es so weit kommen konnte. Was für eine Schande, nachdem er vierundzwanzig Jahre für die Firma gearbeitet hat. Möglicherweise hätte der Vorstand ein Auge zgedrückt, wenn er was mit einer Frau gehabt hätte. Erst letzten Monat war einer der anderen Vorstandsmitglieder in den Schlagzeilen, weil er eine Affäre mit seiner Sekretärin hatte, und dafür wurde er nicht einmal gemäßigelt.«

»Geschieht ihm recht, wenn Sie mich fragen«, spottete Boskie. »Der Mann ist dämlich. Wir leben in Georgia, nicht in Kalifornien. Bei uns funktioniert so was nicht.«

Der Fahrstuhl läutete und die Türen glitten auf. Aubrey schickte ein stummes Dankgebet gen Himmel. Er hasste es, sich diesen Schwachsinn anzuhören. Während die anderen Männer ihm vorweg in den Fahrstuhl traten und ihm den Rücken zuwandten, schloss Aubrey für einen Moment die Augen. Es war schlicht nicht fair. Wenn er sich richtig erinnerte, war Dennison nicht verheiratet. Es war also nicht so, als hätte er Ehebruch begangen. Hier im Süden kam das einer Todsünde gleich.

Aubrey schluckte seinen Ärger hinunter und folgte den anderen.

Während sich die Türen schlossen, räusperte Boskie sich und betätigte die Nummer eins am Bedienfeld. Er richtete seine Aufmerksamkeit an Aubrey vorbei auf Carson. Sekundenlang schwieg er. Sein Blick glitt nach unten, verharrte kurz und wanderte wieder nach oben. »Wie gefällt Ihnen Ihr Posten als Assistant Manager im *Macon Buchanan*, Lopez?«

Was zum...? Die Härchen in Aubreys Nacken und auf seinen Armen stellten sich auf und ließen ihn ein Schaudern unterdrücken. Auf einmal war die Luft viel zu dick zum Atmen und Aubrey räusperte sich. *Reiner Zufall.*

»Es gefällt mir sehr gut.« Carson bewegte sich unruhig und brach dadurch den Stoff seines Anzugs zum Rascheln. »Die Angestellten hier sind großartig, ich arbeite gerne mit ihnen zusammen.«

Aubrey rollte die Schultern, um die Spannung in ihnen zu lösen. Boskie mochte seine Büroräume hier haben, aber er konnte unmöglich von Carsons sexuellen Vorlieben wissen. Carson war ebenso vorsichtig wie Aubrey.

»Es ist auch schon immer mein Lieblingshaus der Kette gewesen.« Boskie schob seine Aktentasche mittig vor sich und hielt sie mit beiden Händen fest.

Mit einem tiefen Atemzug schob Aubrey seine Laptoptasche von einer Schulter auf die andere. Innerhalb eines geschlossenen Raums war der Geruchssinn eines Werwolfs eher ein Fluch als ein Segen. Katchum hatte heute Morgen ein klein wenig zu viel Aftershave aufgetragen und Carsons Nervosität durchdrang jedes Molekül des kleinen Raums. Außerdem nahm Aubrey einen Anflug von Erregung wahr... und er kam nicht von Carson. Aubrey schluckte hart und versuchte, sich die Überraschung nicht anmerken zu lassen. Um Himmels willen, er war geradewegs in der *Twilight Zone* gelandet.

Irgendwie hatte sich Carson direkt hinter Aubrey manövriert. Die Hitze seines Körpers strahlte gegen Aubreys Rücken und ein Strom warmer Luft strich über seinen Hals. Boskie starrte sie an, aber als er bemerkte, dass Aubrey ihn beobachtete, schaute er weg.

Warum verhielt sich Boskie so seltsam? Aubreys Handflächen wurden schwitzig und sein Hals schnürte sich zu. Hatte er sich durch irgendetwas verraten? Er brachte etwas Distanz zwischen sich und Carson. Eine derartige Unsicherheit sah ihm überhaupt nicht ähnlich. Das ganze Gerede über Dennison, der zum Rücktritt gezwungen war, hatte ihn aufgerieben. Er zog an seiner Krawatte. Er musste etwas unternehmen, um den Geruch seiner Unruhe zu überdecken. »Heiß hier drinnen.«

Katchum nickte. »In der Tat.«

Aubrey schaute zu Carson hinüber. Sein Gesicht war ausdruckslos und von außen betrachtet käme niemand auf den Gedanken, dass er sich unwohl fühlte.

Aubrey machte einen Schritt nach vorn und stieß beinahe mit dem Bedienfeld zusammen. Er brauchte etwas Raum.

Endlich hielt der Fahrstuhl an und die Türen öffneten sich.

Aubrey konnte gar nicht schnell genug aus der Kabine kommen, ließ aber trotzdem Katchum und Boskie den Vortritt. Sie traten zur Seite, damit Aubrey und Carson den Fahrstuhl ebenfalls verlassen konnten. Bevor sich die Führungskräfte verabschiedeten, drehten sie sich noch einmal um, um Aubrey die Hand zu schütteln.

Nachdem Katchum gegangen war, schlug Boskie Aubrey auf die Schulter und streckte seinen Nacken, sodass er seinen Hals leicht entblößte. Die Bewegung war kaum wahrzunehmen. Niemand, der sie zufällig beobachtete, würde sich etwas dabei denken, aber Aubrey erkannte das Zeichen des Respekts. Als Boskie sich zum Gehen wandte, rief er über die Schulter: »Grüßen Sie Ihren Vater von mir und sagen Sie ihm, dass er mich anrufen soll. Wir sollten mal wieder einen Golfausflug planen.«

»Mache ich.« Aubrey biss die Zähne zusammen. Das Arschloch hatte Carson gerade einfach übergangen, so als würde er gar nicht existieren.

Carson tauchte erneut neben Aubrey auf. »Lass uns Golf spielen«, spottete er leise.

Gott, Aubrey hasste Golf. »Bloß nicht. Warum glauben ältere Männer, Golf wäre das Nonplusultra der Geschäftsverbindungen?«

Lachend setzte Carson sich neben ihm in Bewegung. Seine Unruhe hatte sich komplett in Luft aufgelöst. »Keinen Schimmer. Warum willst du unbedingt so schnell nach Atlanta zurück? Du scheinst abgelenkt zu sein.«

»Ich treffe mich mit einem Freund.« Eigentlich sollte Aubrey Carson fragen, was gerade da drinnen passiert war, aber er war nicht ganz sicher, wie er das Thema auf den Tisch bringen sollte. Hätte Aubrey Carsons Angst ohne seine Werwolfssinne überhaupt mitbekommen?

»Ahaaaa.« Carsons Lächeln wurde breiter.

»Nicht diese Art von Freund.« Gerade Carson sollte wissen, dass Aubrey keine solchen Freunde hatte. So war es sicherer. Der Rest bestand nur aus One-Night-Stands. Keine Namen, keine Verpflichtungen. Aubrey gefiel es so. Carson war eine Ausnahme, aber dennoch war er nur eine Bekanntschaft. Sie verbrachten nicht ihre Freizeit miteinander oder dergleichen.

Aubreys Handy klingelte und kündigte eine neue SMS an. Er zog seine Lesebrille aus seiner Jackettasche und setzte sie auf, ehe er sein Handy hervorholte.

In der SMS stand: *OMFG! Er ist umwerfend!*

»Tara.« Aubrey hatte keine Ahnung, wie Matt aussah, aber die Chancen standen gut, dass er Apache war, da er aus dem Rudel von Aubreys Schwager stammte.

»Wirst du sie wirklich heiraten?«

»Was?« Aubrey senkte das Handy und schenkte Carson seine volle Aufmerksamkeit.

»Jedes Mal, wenn du sie erwähnst, musst du über das ganze Gesicht grinsen.«

Musste er? Aubrey zuckte die Schultern. »Tara und ich...«

Erneut klingelte sein Handy. Er hob es hoch und las.

Ich mag ihn wirklich total gerne. Er ist ein Goldschatz. Worauf Aubrey anhand seiner SMS und Keatons glühender Lobreden schon selbst gekommen war.

Aubrey rollte die Augen. »Ich muss los und Matt vor Tee retten. Sie hält ihn für umwerfend.« Er schob sein Handy zurück in seine Tasche und nahm die Brille ab, die er dem Handy hinterherschob.

Carson folgte ihm. »Ah. Du willst nicht, dass sich jemand an dein Mädchen ranmacht, hm?«

Nein, darum ging es nicht im Geringsten. Aubrey winkte Carrie am Empfangstresen zu und steuerte die automatischen Türen des Ausgangs an. Er war nicht eifersüchtig. Oder? Er glaubte nicht. Was, wenn Tee und Matt was miteinander anfangen? Das würde nicht zwangsläufig bedeuten, dass sie ihn nicht um sich haben wollten. »Nein, im Ernst. Ich muss Matt retten.«

Carson zuckte die Schultern. »Ach so, dann ist es also andersherum: Du willst nicht, dass *sie* sich an *ihn* ranmacht.« In seinem Tonfall schwang Belustigung mit.

Aubrey starrte ihn an.

Lachend klopfte Carson ihm auf die Schultern. »Ich mach nur Spaß. Oh Mann, du solltest dein Gesicht sehen.«

Aubrey knurrte. »Arschloch.«

Carsons Lachen wurde lauter.

Am Kofferraum eines schwarzen Jettas hielt Carson an und kramte in seiner Jackentasche herum. Der Kofferraum des Wagens sprang auf und er wandte Aubrey den Rücken zu, während er seine Laptoptasche verstaute. Er schloss den Kofferraum und trat näher an Aubrey heran. »Viel Spaß mit deinen Freunden. Vielleicht können wir was unternehmen, wenn du das nächste Mal in der Stadt bist.«

»Ja, klar.« Aubrey winkte und lief zu seinem Auto. Eifersüchtig auf Tee? Aubrey schnaubte. Das war lächerlich. Er kannte Matt nicht einmal. Er fühlte eine seltsame Verbundenheit zu ihm, aber sie hatten sich bisher nur via SMS unterhalten. Aubrey hätte ihn nicht aus einer Menschenmenge herauspicken oder seine Stimme erkennen können. Nur weil sie sich gut verstanden, bedeutete das nicht, dass sie einander kannten. Genau genommen waren er und Matt zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht einmal richtige Freunde. Nicht wirklich...

»Wenn du sie nicht flachlegst, enterbe ich dich, das schwör ich dir.«

Während er das Handy an sein Ohr presste, starrte Matt aus dem Schlafzimmerfenster auf die Stadt unter sich. Er verspürte den Drang, seinen Kopf gegen die Scheibe zu schlagen. Hier war er nun, absolut außerhalb seines Elements, in einem Apartment, das mehr kostete, als sein Dad in einem Jahr verdiente, mit einer Frau, die seine neu entdeckte Gefährtin war, und der einzige Mensch, den er um Rat fragen konnte, schaffte es nicht, ernst zu bleiben. »Logan –«

»Sie ist total scharf. Ich schaue mir gerade im Internet ein Foto von ihr an, als sie Miss Georgia war, und –«

Sterling, Logans bester Freund, sagte im Hintergrund: »Du bist ein Idiot, Logan. Gib mir mein Handy zurück und hör auf, damit im Internet rumzuraseln. Er ist schwul, verdammt noch mal. Das geht gegen seine Natur.«

»Natur? Wovon redest du da? Das hat nichts damit zu tun... Das ist Sex-Logik. Er ist ein Wolf und seine Natur ist es, mit seiner Gefährtin zusammen zu sein. Die ganze Werwolf-Gefährten-Sache sticht die Schwulsein-Sache aus.« Logan stöhnte, als hätte es ihn total ausgelaut, Sterling die einfachsten Dinge zu erklären. »Matt? Hör zu, nimm's einfach, wie's kommt, okay? Ich meine, wenn sie deine Gefährtin ist, ist sie deine Gefährtin. Was kannst du schon dagegen tun?«

Matt nickte, ehe ihm einfiel, dass sein Bruder ihn nicht sehen konnte. »Ja, ich weiß, es ist nur...« Er war sich einfach nicht sicher. Er hatte so eine Ahnung, dass seine Situation viel komplizierter sein könnte, als er zunächst gedacht hatte.

Als er das Apartment betreten hatte, hatte ihm der Geruch nach seiner Gefährtin den Atem geraubt. Für einen Moment verschwamm seine Sicht, als seine Augen sich zu verwandeln drohten, aber er hatte den Drang weggeblinzelt. Warum kam und ging seine Reaktion auf sie so unregelmäßig? Jedes Mal, wenn er mit ihr in einem geschlossenen Raum war, intensivierte sich seine Reaktion auf sie.

»Nein, nein, nein«, unterbrach Sterling wieder. »Das ist nicht richtig. Er ist schwul. Basta. Ende. Der. Geschichte. Er sollte einen Typen als Gefährten haben.«

In der Ferne dröhnte eine Hupe und Logan stieß ein langes, dramatisches Seufzen aus. »Das bedeutet gar nichts. So funktioniert das nicht. Wir können uns das nicht aussuchen. Und glaub mir, ich mach deswegen auch keine Luftsprünge. Ich schwör euch ... wenn ihr beide auf mich abfährt und ich am Ende mit einem männlichen Gefährten dastehe, werde ich... Ach, vergesst es. Der Punkt ist, dass man sich seinen Gefährten nicht aussuchen kann. Das kann niemand.«

»Natürlich nicht, aber du bekommst keinen Gefährten, der nicht zu dir passt.« Sterling klang aufgebracht.

Matt nickte zustimmend und drehte sich dem Bett zu, sodass er mit dem Rücken gegen das bodentiefe Fenster lehnte. Seine Koffer standen neben dem kunstvollen Fußteil aus Eisen und seine Tasche lag auf der blauen Tagesdecke. Sollte er auspacken? Würde Aubrey wollen, dass er blieb, nachdem Matt ihm von Tara erzählt hatte?

In der Leitung raschelte es, dann fluchte jemand und Sterling fragte: »Matt?«

»Ich war noch nicht fertig!«, rief Logan. »Gib's zurück!«

Mehr Geraschel. »Verpiss dich.« Sterlings Stimme klang leicht belustigt. »Matt?«

»Ja, bin noch dran. Was ist los, Sterling?« Matt trottete zum Bett hinüber, schob seine Tasche zur Seite und setzte sich, während er wieder aus dem Fenster sah.

»Gibt es irgendeine Möglichkeit, dass du dich irrst?«

»Sterling, das ist nicht hilfreich«, meckerte Logan im Hintergrund.

Matt streckte sich auf der Matratze aus und starrte an die makellose weiße Decke mit den eingelassenen Lampen. »Ich weiß nicht. Mein Geruchssinn war immer ziemlich zuverlässig. Aber meine Reaktion auf sie ist mal da und dann wieder nicht. Ist das normal? Ich meine, mein Dad geht auch nicht die ganze Zeit mit Wolfsaugen durch die Gegend. Remi und Jake auch nicht.« Während er so darüber nachdachte, hatten sich Matts Augen tatsächlich gar nicht verwandelt. Matt stand auf und tigerte wieder zum Fenster hinüber. Er konnte nicht still sitzen.

»Ja, je öfter du in ihrer Nähe bist, desto leichter ist es, die Reaktionen deines Körpers zu kontrollieren. Mann, das ist echt scheiße. Es ist einfach nicht richtig.« Sterling klang traurig. »Sogar als Remi versucht hat, sich davon zu überzeugen, dass er nicht schwul ist, wusste es das Schicksal – oder wer auch immer – besser. Es hat ihm Jake zugewiesen. Und ich hab Rhys bekommen. Und –«

»Und Chay Keaton«, stellte Logan in seinem *Ich-hab-immer-recht-*Tonfall klar. »Du kannst es dir nicht aussuchen. Und jetzt gib mir das verdammte Handy zurück.«

Trotz der Situation musste Matt grinsen. Sein jüngerer Bruder war so über die Maßen dominant, dass es schon fast lächerlich war. Halb erwartete Matt, dass er sich auf seine Brust schlagen und zu grunzen anfangen würde, anstatt zu sprechen. Mochte Gott Logans Gefährtin beistehen, sobald er sie fand. Es war erstaunlich, dass Logan Sterling das Handy noch nicht aus der Hand gerissen hatte. Er musste vermutlich gerade Auto fahren.

Matt nahm das Handy vom Ohr und schaute auf die Uhr. *Zwölf Uhr mittags*. Er hatte vergessen, auf Ostküstenzeit umzustellen. Matt korrigierte die Uhr und hielt sich das Handy wieder ans Ohr. Dieser Umzug stellte in mehr als nur einer Art und Weise eine Umstellung dar. Er musste sich nicht nur daran gewöhnen, in Atlanta zu leben und hier aufs College zu gehen. Er würde auch damit klarkommen müssen, einen weiblichen Gefährten zu haben, weil Logan recht hatte. Das Schicksal mochte Jake Remi zugewiesen haben und Rhys Sterling. Man konnte sogar argumentieren, dass Keaton Chay bekommen hatte, aber andererseits war da Chay. Chay war nicht schwul und hatte sich am Ende trotzdem mit Keaton abfinden müssen.

»Hey, Bro? Alles klar?« Logans Tonfall wurde weicher.

»Ja, mir geht's gut. Schätze, ich musste es nur mal von jemand anderes hören.« Chay war zufrieden. Keaton mochte nicht sein bevorzugtes Geschlecht haben, aber er liebte ihn und Chay war wirklich glücklich. Matt durchquerte das Zimmer und ließ sich erneut aufs Bett fallen. »Erzähl niemandem davon. Und sag auch Sterling, dass er nichts sagen soll. Ich will nicht, dass es schon jemand weiß.«

Mehrere Sekunden lang war das Rauschen des Windes das einzige Geräusch, das aus dem Lautsprecher drang – sie mussten das Verdeck von Logans Wagen geöffnet haben –, dann fragte Logan: »Was ist dir das wert?«

»Logan! Ich schwör dir, ich bring dich um.«

Logan kicherte und es klang abgrundtief böse.

Vielleicht hätte er ebenfalls gelacht, aber die Heiterkeit seines Bruders war wie ein Teppich, den man ihm unter den Füßen wegriß. Seit Logan fünfzehn geworden war, hatte Matt keine Chance gegen ihn – kein Wunder also, dass seine Drohung Logan zum Lachen brachte. »Ich mein's ernst, Logan. Ich sag Dad, dass du dich letztes Jahr rausgeschlichen hast, um dieses Mädchen in Sandoval County zu treffen.«

»Schon gut, du hast gewonnen. Ich werd nichts sagen.« Logan klang eher belustigt als eingeschüchtert. Was vermutlich hieß, dass er von vornherein nicht vorgehabt hatte, Matts Geheimnis auszuplaudern.

Ein weicher, blumiger Duft strömte ins Zimmer und hinter ihm klopfte es an der Tür. Matt schob sich auf die Ellenbogen hoch und drehte sich um, sodass er Tara im Türrahmen stehen sah.

»Bree ist jetzt unterwegs nach oben. Ich geh dann mal und schnapp mir den Fahrstuhl, wenn er aussteigt. Vielleicht kann ich mich rausstehlen, ohne dass er merkt, dass ich ihm schon wieder sein *Falcons*-Cappy geklaut habe.« Sie rückte das Basecap zurecht und zog es tiefer in die Stirn. »Ich wollte nur schnell Tschüss sagen.«

»Heilige Scheiße«, unterbrach Logan. »Ist sie das? Sie hat eine sexy Stimme.«

Matts Herz sank. Sie wollte gehen? »Warte kurz, bitte.« Während er aufstand, nahm Matt das Handy vom Ohr und bedeckte die Sprechmuschel mit der Hand. Er ging um das Bett herum auf Tara zu.

Sie umarmte ihn und küsste ihn auf die Wange. »Ich ruf später an, um zu hören, wie du dich eingelebt hast. Vielleicht können wir zusammen irgendwas unternehmen, bevor du Montag zur Uni musst. Ich glaube, Bree hat sich morgen freigenommen, um dir das Einleben zu erleichtern, aber vielleicht können wir was am Samstag machen?«

Ja, wenn ich dann noch hier bin. Matt zwang sich zu einem Lächeln und erwiderte ihre Umarmung. »Finde ich gut.« Er ließ sie nur widerwillig gehen, was seltsam war, aber der Freiraum würde ihm guttun. Er brauchte etwas Zeit um nachzudenken.

»Okay, dann lass ich dich mal weitertelefonieren. Aubrey sollte in ein paar Minuten hier sein.« Sie winkte und schlenderte durch die Tür.

Matt hob das Handy wieder ans Ohr. »Ich sollte gehen.«

Die Eingangstür des Apartments wurde geschlossen.

»Überstürz jetzt nichts«, sagte Logan. »Ich hab etwas Geld fürs College zur Seite gelegt. Das können wir benutzen, um dir drüben eine Wohnung zu mieten, falls nötig.«

»Auf gar keinen Fall, das nehme ich nicht an. Wenn's nichts wird, komme ich nach Hause oder sehe mich nach einem weiteren Studienkredit um.«

Logan seufzte. Er klang ausgelaugt. »Überstürz einfach nichts. Versuch, ein Gefühl für Aubrey zu bekommen, bevor du irgendwas sagst.«

»Werde ich nicht. Ich werde erst mal darüber schlafen und nachdenken.«

»Gut. Ruf mich an, bevor du irgendwem was erzählst. Und lass mich wissen, wie der Stand der Dinge ist.«

Die Eingangstür wurde geöffnet.

»Mach ich. Ich werde es Tara zuerst sagen, bevor ich –« Der verführerische, holzige Geruch, den er den ganzen Tag über mal stärker, mal schwächer wahrgenommen hatte, überrollte ihn wie eine Sturmwelle. Matts Augen verwandelten sich, seine Fangzähne schossen aus seinem Zahnfleisch und die Luft wurde ihm aus den Lungen gepresst. Sein Schwanz wurde hart und in seinem Kopf drehte sich alles.

»Matt?«, rief eine unbekannte, männliche Stimme. »Ich bin – oh, Scheiße.« Der Duft nach Erregung wurde durch die offene Tür ins Gästezimmer getragen.

Matt stolperte zur Tür, während sein Hirn noch zu verarbeiten versuchte, was gerade passiert war.

»Matthew?«, fragte Logan zögerlich.

Ein Mann in einem teuer aussehenden Anzug – die Krawatte hing locker um seinen Hals, Jackett und Laptoptasche hatte er

über einen Arm gelegt – stand im Wohnzimmer. In seiner linken Hand hielt er die Wohnungsschlüssel. Sie fielen auf den Boden, als seine Wolfsaugen denen von Matt begegneten.

»Matt, rede mit mir«, drängelte Logan. »Was ist los?«

Irgendwie riss Matt das aus seiner Trance. »Ich muss dich zurückrufen, *Bro*.« Er drückte das Gespräch weg. Danach rutschte ihm das Handy aus seinen tauben Fingern und landete klappernd auf dem Parkett. »Aubrey?«

Der Mann nickte, schien jedoch ebenso verstört zu sein wie Matt. »Und offensichtlich dein Gefährte.«

Kapitel 3

So befremdend es war, es schien, als würde Aubreys Körper nicht länger zu ihm gehören. Sein Instinkt hatte die Oberhand gewonnen, kaum dass er sein Apartment betreten und eine gute Nase voll von Matts Geruch eingeatmet hatte. Aubreys Augen hatten sich verwandelt, seine Fangzähne waren hervorgetreten und sein verdammter Schwanz war steinhart. Die einzige Sache, von der er niemals gewollt hatte, dass sie passierte, war gerade eben eingetreten. Er hatte seinen Gefährten gefunden.

Er nahm einen tiefen Atemzug und versuchte, sich zusammenzureißen. Das Atmen half dabei nicht wirklich. Sein Innerstes zog sich zusammen, sein Magen schlug Purzelbäume und sein ganzer Körper war mit einer feinen Schweißschicht überzogen. Er hatte mit Matt so schnell auf einer Wellenlänge gelegen, aber er hatte alle Warnzeichen ignoriert.

»Hi, äh, Gefährte –« Matt verschluckte sich an der Luft und seine Augen wurden so riesig, dass Aubrey befürchtete, er würde gleich hyperventilieren. Auf seinem Gesicht tauchten hektische Flecken auf und selbst in schwarz-weiß war die Röte unübersehbar. »Ich meine, hi, Aubrey, ich bin Matt.« Mit einer Hand schlug er sich gegen die Schläfe und senkte den Blick. »Aber das hast du bestimmt schon rausgefunden, hm? Ich meine, ich bezweifle, dass du ständig verrückte Männer bei dir antriffst, wenn du nach Hause kommst. Nicht, dass ich verrückt wäre oder so... Immerhin hast *du* mich eingeladen, aber... ach, vergiss es.« Er zuckte mit den Schultern und wandte sich dem Gästezimmer zu. »Ich halte jetzt einfach die Klappe und pack meine Sachen und –«

»Warte.« Schmerzhaft zog sich Aubreys Brust zusammen, überwältigt von Verzweiflung. Sein Körper scherte sich nicht darum, was sein Verstand wollte oder nicht wollte. In seiner Eile, zu Matt zu kommen, warf er sein Jackett und den Laptop einfach aufs Sofa.

Er erwischte Matt am Arm und wirbelte ihn herum. »Du kannst nich' geh'n.« *Mein Gott!* Er klang nicht nur verzweifelt, sein Südstaatenakzent aus der Hölle, an dem er so hart gearbeitet hatte, um ihn zu kontrollieren, brach sich Bahn. Aubrey schluckte den Kloß in seinem Hals hinunter und ließ Matt los.

Für alle Beteiligten wäre es besser, wenn Matt verschwand und sie beide so taten, als wäre das hier niemals passiert, aber sein Gewissen und sein Pflichtgefühl ließen das nicht zu. »Ich habe dir einen Schlafplatz angeboten, während du hier aufs College gehst, und dazu stehe ich auch. Ich will nicht, dass du gehst, es sei denn, das ist das, was du wirklich willst. Aber zunächst müssen wir reden.«

Matt nickte. »Okay. Ja. Das sollten wir wohl, hm?« Wie in Trance ging Matt zum Sofa hinüber und setzte sich. Dabei hätte er einem Zombie alle Ehren gemacht. Einige Sekunden lang starrte er ins Leere, ehe er den Blick zu Aubrey hob.

Aubrey stand wie gelähmt da. Wegen des Schocks ihrer Verbindung hatte er Matts Äußeres gar nicht wahrgenommen, aber jetzt traf ihn eine ganz andere Art von Schock. Matt hatte schwarze, wellige Haare, die mit einem Seitenscheitel nach hinten aus seiner Stirn gekämmt waren. Seine Haut war von einem dunkleren Ton und er hatte, wie erwartet, hohe Wangenknochen, typisch für amerikanische Ureinwohner. Jetzt, da die Röte verschwunden war, zeigte sich nicht eine einzige Sommersprosse oder ein sonstiger Makel auf dem glatten Gesicht. Er hatte dicke, geschwungene Augenbrauen und eine lange, gerade Nase. Allerdings nicht zu lang – sie passte zum Rest seiner Gestalt.

Seine Augen waren heller als das dunkle Braun, das man von einem Mann mit Apachenerbe erwarten würde, allerdings konnte Aubrey die genaue Farbe nicht bestimmen, solange seine eigenen Augen verwandelt waren. Er blinzelte, aber das half nicht im Geringsten. Stattdessen blieb sein Blick an Matts Mund hängen. Gütiger Himmel, sein Mund war unglaublich. Bei seinem Anblick regte sich Aubreys Schwanz. Seine Erregung stieg an und sein Körper schmerzte regelrecht vor Sehnsucht. Matt hatte den

wunderschönsten Mund, den er je zu Gesicht bekommen hatte, ein perfekter Amorboogen. Trotzdem gehörten die Lippen eindeutig zu einem Mann, hübsch und voll. Aubrey musste nicht viel Vorstellungskraft aufbringen, um sich diese Lippen geschwollen vorzustellen, nachdem sie... Er schüttelte den Kopf, um die Gedanken loszuwerden. »Ich brauch was zu trink'n.« Er wandte sich der Bar zu. »Willsu – ähem, willst du auch was?« *Verdammte Nerven.*

»Äh, eigentlich bin ich noch nicht alt genug...«

Stimmt. In ein paar Monaten würde er zwanzig werden. Etwas mehr als zehn Jahre lagen zwischen ihnen. In der Werwolf-Kultur war Aubrey theoretisch nun für Matt verantwortlich. Niemand, der bei klarem Verstand war, würde Aubreys Vormundschaft für den jüngeren Wolf anzweifeln, nicht einmal Matts Eltern.

»Du kannst einen Drink haben, wenn du einen willst, weil du diese Wohnung nicht so bald verlässt.«

Aubrey trat hinter die mit Mahagoni und Granit durchzogene Bar und holte ein Whiskyglas aus dem Schrank. Dann griff er nach dem 1972er Glenlivet auf dem Regal hinter der Bar, goss sich einen Schluck ein, musterte die Flüssigkeit einen Augenblick und schenkte dann noch einmal nach. Geräuschvoll stellte er die Flasche wieder ab und stürzte seinen Drink hinunter – oder versuchte es zumindest. Der Glasrand stieß klickend gegen seine Fangzähne, aber dennoch landete der meiste Alkohol irgendwie in seinem Mund. Nur ein paar Tropfen verteilten sich auf seinem Hemd.

Vom Sofa her gab Matt ein winselndes Geräusch von sich. »Blöde Zähne.« Die Spitzen seiner eigenen Fangzähne lugten unter seiner Oberlippe hervor.

Aubrey kniff die Augen zu, während der Scotch seine Kehle hinunterrann, und genoss das Brennen. »Ahh.« Seine Zähne zogen sich zurück und als er seine Augen wieder öffnete, sah er pink. Matt trug ein pinkfarbenedes Hemd? *Schwul.* Beinahe hätte Aubrey über sich selbst den Kopf geschüttelt. Keaton hatte ihm erzählt, dass er ziemlich sicher war, dass Matt schwul war, als er Aubrey gefragt hatte, ob er ein Auge auf Matt haben könnte. Damals hatte es ihm nichts ausgemacht und jetzt ebenfalls nicht. Außer, dass es ihm irgendwie doch etwas ausmachte...

Dass er Matt verleugnete, machte Aubrey zu einem noch größeren Arschloch. Ein männlicher Gefährte stellte für Matt vermutlich kein Problem dar. Aber vielleicht wollte Matt auch überhaupt keinen Gefährten. Jetzt gerade sah er nämlich nicht besonders glücklich aus.

Aubrey zog ein weiteres Glas hervor und goss ein paar fingerbreit Whisky hinein. Er hielt Matt das Glas hin und schwenkte die Flüssigkeit darin einladend hin und her. »Hier. Das hilft.«

Leicht legte Matt den Kopf schief, runzelte die Stirn, zuckte mit den Schultern und stand schließlich auf. »Okay.«

Aubrey goss sich noch ein Glas ein. Matt war ein paar Zentimeter größer als er, ungefähr so groß wie Tara. *Er ist genau dein Typ, alter Knabe.* Als ob er nicht schon genug Probleme hätte, auch ohne seine sexuellen Vorlieben in die Waagschale zu werfen. Matt war schlicht und ergreifend wunderschön... und jung und männlich und – *Scheiße.* Und da verwandelten sich seine Augen schon wieder. Allerdings schien es schon eine Verbesserung zu geben, weil seine Zähne menschlich blieben.

Nachdem er Aubrey das Glas abgenommen hatte, setzte sich Matt auf den Barhocker ihm gegenüber. Stirnrunzelnd schwenkte er das Glas. Ein kleiner Schauer rann durch seinen schlanken Körper. Sein Herzschlag ging mit riesigen Schritten auf die 180 zu und sein unruhiger Geruch übertünchte sogar den ihrer beider Erregung.

Aubrey verspannte sich. »Na los, Matt. Das wird dich entspannen.« Er ließ den Kopf hängen und rieb sich die Schläfen, während er darauf wartete, dass Matt trank.

Matt kippte das Glas hinunter und keuchte. Die hektischen Flecken tauchten wieder auf seinem Gesicht auf.

Aubrey zuckte zusammen. Der Drang, etwas zu unternehmen, war stark, aber er wusste, dass er nichts tun konnte. Allerdings verwandelten sich seine Augen wieder in die eines Menschen, als er Matts Elend mitverfolgte.

Als Matt schließlich nicht mehr husten musste, sog er tief die Luft ein. Tränen schimmerten in seinen Augen, aber sie waren menschlich und seine Zähne schauten ebenfalls nicht mehr unter seiner Lippe hervor. »Mann. Was ist das für ein Zeug?«

»Guter, alter schott'scher Whisky. Vertreibt alles, was an dir nagt.« Erneut schenkte sich Aubrey nach, dann griff er nach Matts Glas. »Vielleicht solltest du auf Wasser oder so umsteigen.«

Matt zog die Stirn in Falten. Anstatt dass er zornig war, sah er eher aus wie ein verärgerter Welp. Es war niedlich und Aubrey fühlte sich unwillkürlich an Keatons Hund Pita erinnert, der an irgendjemandes Hosenbein zerrte. »Nein. Gib mir noch was. Ich bin kein Waschlappen.«

Schmunzelnd goss Aubrey Matt etwas Whisky nach. »Versuch's diesmal mit kleinen Schlucken.« Er schnappte sich einen Barhocker und zog ihn hinter die Bar, sodass er Matt anschauen konnte. Er stützte die Arme auf dem Tresen ab und beobachtete das schimmernde Sonnenlicht, das durch die Lücken zwischen den geschlossenen Jalousien fiel. Für mehrere Augenblicke dehnte sich die Stille zwischen ihnen aus und Aubrey hob sein Glas, um den satten, scharfen Duft des Alkohols einzuatmen. Nachdem er einen Schluck getrunken hatte, stellte er das Glas ab.

»Ich dachte, Tara wäre meine Gefährtin.« Matt starrte seinen Scotch an, während er das Glas von einer Seite zur anderen über den Tresen rutschen ließ. Er schaute zu Aubrey hoch und suchte den Blickkontakt. Matts Augen waren von einem dunklen Blau, ein satter Nachthimmel auf dem Land.

»Junge, das hat dich b'stimmt aus'er Bahn geworf'n.«

Matt zog eine Schulter hoch. »Ich hatte Angst, es dir zu sagen. Ich dachte, du würdest mich hassen.«

»Ich hätte dich nicht gehasst.« Die Enge in Aubreys Brust löste sich etwas, aber sein Gewissen fuhr zusammen. Er wollte Matt nicht wehtun. »Tut mir nur leid, dass du so an der Nase herumgeführt wurdest. Die Wahrheit ist beschissener, hm?« Matt und Tee hätten großartig zusammen ausgesehen. Schwarzhhaarige Barbie und Ken.

»Nee. Nicht wirklich. Tara hätte eine ganze Reihe anderer Probleme mit sich gebracht.« Matt trank einen Schluck und schenkte Aubrey ein unbeholfenes, schräges, kleines Grinsen. Das unfassbar liebenswürdig war. »Und zwar nicht nur, weil du mit ihr verlobt bist.«

Er sollte Matt einfach anlügen und ihm sagen, dass der Grund, warum nie etwas zwischen ihnen sein konnte, seine Verpflichtung gegenüber Tara war. Matt wäre vermutlich erleichtert und müsste niemals erfahren, dass Aubrey schwul war. Er nickte, aber was über seine Lippen purzelte, war: »Tee ist nicht meine Verlobte.«

»Was?«

»Tara ist meine beste Freundin, aber da ist und war nie etwas zwischen uns. Jeder vermutet es und wir haben nie die Notwendigkeit gesehen, diese Vermutung zu korrigieren.«

»Na ja, dann ist da immer noch die Tatsache, dass sie eine Frau ist.« Matt zog die Nase kraus. »Das wäre seltsam gewesen.«

»Keaton hat schon vermutet, dass du schwul bist.«

Matt neigte den Kopf. »Hat er das?«

»Er war sich nicht sicher, aber in Anbetracht unserer Vergangenheit hielt er es für klug, es vorher zu erwähnen.«

»Eure Vergangenheit?«

»Das ist eine lange Geschichte, aber Keaton glaubt, ich hätte versucht, ihn zu verprügeln, weil er schwul ist.«

Matts Augen weiteten sich. »Oh nein. Das hab ich ganz vergessen.« Er schlug sich eine Hand vor den Mund und sank in sich zusammen. »Ich dachte nicht, dass es ein Thema sein würde, dass ich schwul bin, und Chay hat gesagt, du wärst darüber hinweg und –«

»Es ist nicht wahr, Matt. Ich weiß nicht, was man dir erzählt hat, aber ich habe meinen Bruder nicht wegen seiner Homosexualität verprügelt. Zum Teufel noch mal, ich habe seinetwegen einem anderen Wolf die Kehle herausgerissen. Hätte ich das vielleicht getan, wenn ich ihn hassen würde?«

»Ähm... nein. Du hast jemanden umgebracht?«, fragte Matt mit lebhaftem Interesse.

»Ich hatte keine Wahl. Er hat auf Chay geschossen und hätte nicht aufgehört, bis sowohl Chay als auch Keaton tot gewesen wären.«

»Oh. Zum Glück. Ich mag Keaton und Chay. Das war sehr mutig von dir.«

Trotzdem hatte es sich nicht wie eine Heldentat angefühlt, sondern war schrecklich gewesen. »Vermutlich.«

Matt senkte den Blick und biss auf seine Unterlippe. Mit einem Finger fuhr er immer wieder am Glasrand entlang. Schließlich hob er es an, leerte es und begegnete Aubreys Blick. »Und was bedeutet das für uns?«

Aubrey hasste sich für das, was er sagen musste, aber er konnte Matt keine falschen Hoffnungen machen. In der Hoffnung, dass er ihm etwas Stärke verleihen würde, stürzte er den Rest seines Whiskys hinunter. »Ich weiß es nicht, aber ich möchte, dass du bleibst.« Er wollte über diese volle Unterlippe lecken, die Matt zwischen die Zähne gezogen hatte. »Darüber hinaus...« Er zuckte mit den Schultern. »Ich kann mir in meinem Leben keinen Gefährten leisten, Matt, aber gegen einen Freund hätte ich nichts einzuwenden.«

Ein Telefon klingelte und riss Aubrey aus der eingehenden Untersuchung seines Fußes, der in einer Socke steckte. Er schaute hoch und sah sich von seiner Position auf dem Boden um. Erneut klingelte das Telefon. Seltsam, das Geräusch kam aus Bodennähe, nicht von oben. Er stieß die Schultern vom Sofa ab, das er als Rückenlehne benutzt hatte, und warf einen Blick unter den Couchtisch. Woher zur Hölle kam dieses Klingeln? Klang wie ein altes Telefon mit Wählscheibe und richtigen Glocken. Sein Festnetz zu Hause gab eher ein elektronisches Klingeln von sich und sein Handy spielte *You Ain't Just Whistlin' Dixie*.

»Ich geh dran«, sagte Matt vom Sofa aus, auf dem er sich lang ausgestreckt hatte, machte jedoch keine Anstalten aufzustehen. Stattdessen drehte er den Kopf, der dabei beinahe von den Kissen rutschte und den Rest seines Körpers mit sich riss.

Offensichtlich war Matt nicht an Alkohol gewöhnt. Vielleicht hätte er es beim dritten Glas belassen sollen. Na ja, andererseits würde die Wirkung mit dem Stoffwechsel eines Werwolfs nicht lange vorhalten. »Was ist das und wo ist es?«

Die Glocken verstummten, nur um eine Minute später wieder zu läuten.

Aubrey schob Matts dunklen Haarschopf zurück auf die Kissen und konnte dabei nicht widerstehen, ihn kurz hinter dem Ohr zu kraulen. Später würde sich Matt ohnehin nicht mehr daran erinnern können.

Matt zog die Schultern hoch und sein rechter Fuß kickte ein paar Mal durch die Luft. »Ooh ooh ooh ...«

Die wölfische Reaktion war einfach zu niedlich, trug jedoch nicht dazu bei, Antworten zu liefern. Aubrey zog seine Hand zurück und richtete seine Aufmerksamkeit auf den Fußboden zwischen Sofa und Bar. »Matt, ist das dein Handy?«

»Japp.« Matt hob seinen Kopf vom Sofa hoch und klopfte halbherzig suchend seine Hosentaschen ab, ehe er seinen Kopf wieder zurückfallen ließ. »Hab allerdings keinen Schimmer, wo's is'.«

Jedenfalls war es nicht in der Nähe des Sofas, des Fernsehers oder des Couchtisches. »Okay, das sollte nicht so schwer sein. Wir sind Wölfe, verflucht noch eins! Geräusche zu lokalisieren, ist nicht so schwer.« Aubrey kämpfte sich vom Boden auf die Füße.

Das Telefon verstummte.

»Betrunkene Wölfe.« Matt kicherte. Die süße, unschuldige Melodie hallte in der Wohnung wider.

War Matt immer so ungehemmt oder lag das am Alkohol?

Aubrey schüttelte den Kopf. »Ich bin nicht betrunken.« Er schoss nie so weit übers Ziel hinaus, dass er leichtsinnig wurde. Früher war er ein richtiges Partytier gewesen, das versucht hatte, seine Probleme in Alkohol zu ertränken, aber das lag Jahre zurück. Er beneidete Matt um die Fähigkeit, so unbesorgt zu sein, darum, dass er nicht ständig auf der Hut sein musste.

Aubrey hätte beinahe alles dafür geben, etwas von dieser Unschuld zurückzubekommen.

Das Klingeln setzte wieder ein.

Aubrey zwang seine Gedanken zur Rückkehr aus der Traumwelt und folgte dem Läuten zum Handy, das mitten im Flur zwischen der Couch und der Eingangstür lag. Jetzt erinnerte er sich. Matt hatte es fallen gelassen, als sie sich vor ungefähr drei Stunden zum ersten Mal gegenüber gestanden hatten.

Aubrey sammelte das Handy vom Boden auf und nahm den Anruf entgegen, bevor wieder aufgelegt oder der Anrufer an die Mailbox weitergeleitet wurde. »Hallo?«

»Wer ist dran?« Die Stimme klang etwas überrascht, barsch – als wenn derjenige es nicht guthieß, dass Aubrey an Matts Handy ging – und männlich.

Aubrey biss die Zähne aufeinander und sein rechtes Auge zuckte. Wer zum Teufel war das und warum rief er Matt auf dem Handy an und verhielt sich so besitzergreifend? Wäre Aubrey in Wolfsform gewesen, hätte sich sein Nackenfell gesträubt. »Aubrey Reynolds. Wer bist du?«

»Oh, hey.« Sofort wurde der Tonfall des Anrufers freundlicher. »Hier ist Logan. Kann ich mit meinem Bruder sprechen?«

Ach, Logan. Aubrey entspannte sich etwas. Welcher war das noch mal? Aubrey musste sich endlich merken, wer von Matts Brüdern welcher war. So etwas sollte er über seinen Gefährten wissen, selbst wenn sie nicht wirklich als Gefährten zusammenleben würden. Aber er hatte ja noch die nächsten paar Monate, um sich solche Dinge einzuprägen.

Auf der Couch lümmelnd wackelte Matt vor seinem Gesicht mit den Fingern. Was sollte das werden?

Aubrey unterdrückte ein Feixen. »Ja, Sekunde.« Er nahm das Handy vom Ohr und ging auf Matt zu. »Es ist Logan.«

Matt blinzelte zu ihm hoch und streckte dann seine Hand mit der Handfläche nach oben aus. Aubrey reichte ihm sein Handy und Matt legte es sich verkehrt herum ans Ohr. »'llo?«

»Matthew?« Die Besorgnis in Logans Stimme war laut und deutlich zu hören.

Zweifellos hatte Matt seinen Bruder gehört, dennoch nahm Aubrey das Handy und drehte es richtig herum.

»Was?« Matt zog eine Augenbraue hoch und schenkte Aubrey ein atemberaubendes Grinsen. »Danke schön.«

Aubrey hatte auf der Armlehne über Matts Kopf Platz genommen und lächelte auf seinen Gefährten hinunter. »Gern geschehen.« Es wäre so einfach gewesen, sich hinunterzubeugen und ihn zu küssen. Wie es wohl war, ihn zu küssen? Würde er sich voll und ganz dem Kuss hingeben? Oder wäre er schüchtern und zurückhaltend, aber bereitwillig, Aubreys Führung zu folgen?

»Was ist los? Alles okay bei dir?«, verlangte Logan zu wissen.

Nickend hielt Matt Aubreys Blick fest. »Japp.«

Bevor er überhaupt wusste, was er da tat, hatte Aubrey bereits eine Locke von Matts schwarzen Haaren aus seiner Stirn gestrichen. Seine weiche Haut war von so beeindruckender Farbe. Nicht viele Menschen hatten einen derart glatten Teint wie Matt. Er war hinreißend und es juckte Aubrey in den Fingern, ihn überall zu berühren. Seine Hände bei sich zu behalten, würde verflucht schwierig werden.

»Warum hast du mich nicht zurückgerufen? Und warum hörst du dich so seltsam an?« Der jüngere Mahihkan – Matt war der Erstgeborene – hörte sich eher wie der ältere Bruder an.

»Hatte 'n paar Drinks. Aber alles gut.« Matt nickte wieder und schob das Handy dabei weiter von seinem Ohr weg.

»Gib das Handy zurück an Aubrey.«

»'kay.« Er streckte Aubrey das Handy entgegen und wackelte damit herum.

Stirnrunzelnd nahm Aubrey es entgegen. »Hallo?«

»Was führst du im Schilde?«

»Entschuldigung?« Erneut biss Aubrey die Zähne aufeinander.

»Matt trinkt nicht.«

Das war offensichtlich. Matt fummelte an etwas in der Nähe von Aubreys Bein herum und packte es schließlich mit Daumen und Zeigefinger.

»Ich will sichergehen, dass Matt nicht tot in einem Straßengraben landet.« Einige Sekunden lang schwieg Logan. »Lass mich etwas präziser sein. Wenn Matt irgendetwas zustößt –«

Aubrey schluckte ein warnendes Knurren hinunter und bekämpfte das aufsteigende Adrenalin. Er konnte Logan nicht sagen, dass er sich heraushalten sollte. Offiziell war Aubrey nicht in der Position zu sagen, was Matt tun konnte und was er zu lassen hatte, ohne dass die ganze Welt mitbekam, dass er Matts Gefährte war. Er wollte seinen Kopf gegen die nächste Wand schlagen und Logans vielleicht sogar auch. Er würde seine besitzergreifenden Tendenzen hinsichtlich Matt in den Griff bekommen müssen. Matts Bruder hatte nur ein Auge auf ihn. Aubrey würde sich genauso aufführen, wenn es um Keaton ginge. Natürlich wäre Keaton davon ziemlich angesäuert und würde Aubrey Feuer unterm Hintern machen, aber trotzdem...

»Deinem Bruder geht es gut. Er geht nirgendwohin. Ich passe auf ihn auf.«

Das Hosenbein von Aubreys Anzughose wurde straff gezogen und zog sich über seinem Knie zusammen. *Was zur Hölle?*

Matt hielt einen Faden, der immer noch an Aubreys Hose hing, dicht vor sein Gesicht. Er fing an zu schielen, während er darauf starrte und weiter zog.

»Wenn du versuchst mich auszuziehen, gibt es da deutlich leichtere Möglichkeiten.« Schmunzelnd schob Aubrey Matts Hand beiseite und erhob sich von der Armlehne.

Kichernd rollte sich Matt auf den Bauch, behielt Aubrey jedoch wie ein Welpen kurz vor dem Absprung im Auge.

»Ooookay...«, kommentierte Logan mit einem Anflug von Humor in seiner Stimme. »Wir hätten ihn schon eher aufs College schicken sollen. Gut zu wissen, dass er sich ein bisschen amüsiert.«

Oh Scheiße. Das klang überhaupt nicht gut. Was, wenn Logan irgendetwas ahnte? Ein eisiger Schauer rann Aubrey über Gesicht und Hals. »Entschuldige, da war ein loser Faden auf meiner Hose und Matt hat beschlossen, ihn zu beseitigen.« Für eine Ausrede war das ziemlich lahm.

»Ach, verdammt. Ich hatte gehofft, Matt würde endlich mal die Sau rauslassen.« Logan lachte leise. »Ernsthaft... pass gut auf ihn auf, okay? Ihn betrunken zu machen, ist schon mal ein guter Anfang, aber wenn du sowieso schon dabei bist, warum versuchst du nicht, ihn auch noch flachzulegen?«

Auf halbem Weg zur Küche erstarrte Aubrey. Sein Griff um das Handy wurde fester. Das Bild von Matt, der nackt auf Aubreys großem, schlittenförmigen Bett ausgebreitet lag, vor Erregung errötet, schoss ihm durch den Kopf. Sein Schwanz wurde hart, sein Mund trocken und seine Sicht verschwamm. »Tja, nun, ich werd sehen, was ich tun kann.« Aubrey blinzelte. Als er seine Augen öffnete, sah er alles in schwarz-weiß.

Logans Lachen verspottete ihn. »Bis später. Sag Matt, dass ich ihn morgen anrufe.«

Er legte auf.

Aubrey riss sich das Handy vom Ohr und rieb mit Daumen und Zeigefinger über seine Lider. Als er sie schließlich wieder öffnete, begrüßten ihn das satte Burgunderrot der Kerze auf dem Küchentresen und das beruhigende Beige der Rückenlehnen der Barhocker. Logan stellte ein Problem dar. Wie nah standen Matt und er sich? Würde Matt seinem Bruder erzählen, dass er Aubreys Gefährte war? Vor langer Zeit hätte Aubrey es Keaton erzählt, wenn die Dinge zwischen ihnen sich nicht so drastisch verändert hätten.

Ein schlurfendes Geräusch erklang hinter Aubrey, als er Matts Handy auf der kalten Granitoberfläche ablegte. Er ignorierte es und steuerte den Kühlschrank an. Als er eine Hand nach dem Griff ausstreckte, tauchte eine verschwommene Reflexion in dem rostfreien Stahl auf und Matts Geruch kitzelte seine Nase. Aubrey riss die Tür auf.

»Machen wir dir was zu essen, um etwas von dem Alkohol aufzusaugen.«

»Ich glaube, der verschwindet schon, weil ich nämlich Kopfschmerzen kriege.«

Ja, das war wahrscheinlich. Aubrey holte den Delikatess-Schinken, Roastbeef, Senf und Schweizer Käse aus dem Kühlschrank. »In meinem Badezimmer im Medizinschränkchen über dem Waschbecken steht Aspirin, Tylenol und alles, was du vielleicht sonst noch gebrauchen könntest.« Er fischte nach dem Salat und den Tomaten.

»Bist du sauer auf mich?«, fragte Matt.

Nachdem er die Sachen für die Sandwiches auf dem Tresen abgelegt und die Kühlschranktür geschlossen hatte, wandte Aubrey sich um. »Nein. Nicht im Geringsten. Ich habe nur gerade nachgedacht. Mir geht viel im Kopf herum.«

Matt nickte und schwankte ein wenig. »Ja, schätzungsweise findet man nicht jeden Tag heraus, dass man einen Gefährten hat, hm?«

Aubrey hielt ihn fest, erleichtert, etwas anderes zu tun zu haben, als sich zu erklären. »Wow. Du musst unbedingt etwas essen.« Er dirigierte Matt rückwärts, ohne ihn loszulassen, zog mit dem Fuß einen Hocker unter der Bar hervor und schob Matt darauf. Als dieser saß, wandte Aubrey sich um, um ihm etwas zu essen zu machen, aber Matt griff nach seiner Hand. Fasziniert starrte Aubrey auf ihre ineinander verschlungenen Hände hinunter. Matts Hände waren nicht größer als seine, aber seine Finger waren länger. Seine Hand war warm, der Griff locker, zögerlich.

»Worüber hast du nachgedacht, als ich mit Logan gesprochen habe?« Matt neigte leicht den Kopf. »Du hattest diesen Ausdruck im Gesicht...«

Dass du wunderschön bist. Dass ich dich will. Dass es schwer wird, dich nicht anzufassen. Aubrey dachte all diese Dinge, wagte es jedoch nicht, sie zuzugeben. Er drückte Matts Hand, nicht gewillt sie loszulassen. Mehrere Sekunden lang standen sie einfach nur da und schauten einander an.

Matts Geruch veränderte sich und nahm eine herbere, sündigere Note an. Er leckte sich die Lippen, sodass sie unwillkürlich Aubreys Aufmerksamkeit anzogen. Sie waren so schön geschwungen und rosafarben.

Aubrey beugte sich vor und Matt folgte der Bewegung. Sein warmer, leicht alkoholisiertes Atem kitzelte Aubrey am Kinn, als Matt die Augen schloss. Federleicht streichelte er über Aubreys anderes Handgelenk und schob seine Finger zwischen Aubreys. Es fühlte sich an, als wäre die Zeit stehen geblieben. Aubreys Körper, der sich noch nicht wieder ganz von der Fantasie von Matt in seinem Bett erholt hatte, sehnte sich nach Befriedigung. Alles außer Matt hörte auf zu existieren. Sein warmer, exotischer Geruch vermischte sich mit dem würzigen Duft der Lust. Die Hitze seines Körpers, das Hämmern seines Herzens, all das fühlte sich an wie Sirenenbesung.

Ihr Atem vermischte sich und ihre Lippen streiften einander. Aubrey neigte den Kopf, um den Kuss zu vertiefen.

Ein scharfes Trillern durchschnitt die Luft und brach den Zauber. Aubrey fuhr zurück, als wäre er mit einem Elektroschocker attackiert worden. Verdammte. Was hatte er sich dabei gedacht?

Blinzelnd hob Matt den Kopf und schaute sich auf der Suche nach dem Ursprung des Geräuschs um. Röte färbte seine Wangen, während er unruhig herumrutschte und ein plötzliches Interesse an seinen Händen zeigte. »Sorry«, flüsterte er.

Aubrey schnappte sich das schnurlose Telefon von der Anrichte neben dem Kühlschrank und räusperte sich. Auf dem Display stand: *Stuart, Tanner*. Tanner entstammte einer langen Linie von Wölfen, die schon seit Generationen Mitglied in Aubreys Rudel waren. Aubrey stöhnte und nahm den Anruf entgegen. »Hallo?«

»Aubrey? Hör zu, dein Dad hat gesagt, wir sollen alle Anrufe direkt an dich richten und ich habe hier ein kleines Problem.« Tanner klang eher amüsiert als aufgebracht.

»Was ist los, Tanner?«

»Na ja, ist eine längere Geschichte.«

Natürlich war es das. Nichts, was das Rudel anbelangte, ließ sich schnell erledigen. »Schieß los.« Aubrey schaute zurück zu Matt, der an der Bar saß und immer noch überrumpelt aussah.

Tanner räusperte sich. »Ich, Jason und Corde sind letzte Nacht unterwegs gewesen. Wir hatten ein bisschen was getrunken und eins führte zum anderen und schließlich sind wir bei Jases Haus gelandet.«

Oh, oh. Tanner und seine Freunde waren ein paar einfache Jungs vom Lande, die Art, die Gewehrgestelle in ihren Trucks spazieren fuhren und bei denen sich diese typischen Spuren von Schnupftabakdosen, *Copenhagen rings*, an den Jeans abzeichneten. Sie waren einfach gestrickt, unkompliziert und praktisch veranlagt – so lange, bis sie tranken.

Aubrey trug die Sachen für die Sandwiches zu der frei stehenden Bar, an der Matt saß, und bereitete ihnen beiden ein Sandwich zu. Wo zum Teufel war sein Dad? Und wo war Tees Vater? Jarred Brandt war der Beta des Rudels. Er sollte sich um solche Dinge kümmern, wenn der Alpha nicht erreichbar war. »Und?«

»Wir hatten etwas viel getrunken und Corde –«

Jemand – vermutlich Corde – grummelte im Hintergrund und verkündete, dass diese ganze Aufregung *total b'schiss'n* sei.

Aubrey hatte zwar keine Ahnung, was vorgefallen war, aber schon jetzt war er geneigt, dem zuzustimmen, da Alkohol mit im Spiel war. »Was ist passiert?«

»In Kürze?«

Matt begann, Aubrey beim Zubereiten der Sandwiches zu helfen. Er verteilte Senf auf dem Brot und ahmte dann die Bewegung nach, als würde er den Senf verstreichen.

Aubrey deutete auf die Schublade mit den Messern und lehnte sich gegen einen Schrank. »Ja, bitte.« *Je kürzer, desto besser.*

»Corde hat gegen Jases Haus gepinkelt und jetzt ist Jase außer sich und –«

»Was?«

Matt erstarrte an der offenen Messerschublade. Er schlug sich eine Hand vor den Mund. Seine Schultern zitterten, aber er schaffte es, ein Lachen zu unterdrücken.

»Er –«

»... hat gegen Jases Haus gepinkelt. Ja, ich habe dich gehört. Hol ihn mir ans Telefon.« Aubrey rieb sich die Nasenwurzel, ehe er den Kopf schüttelte, unfähig, sich zwischen Lachen und Weinen zu entscheiden.

»Sag ihm, wir sind Wölfe, keine Hunde«, flüsterte Matt. Seine Wangen waren leuchtend rot, weil er seine Belustigung zurückhielt.

Ganz genau. Aubrey stöhnte. »Erschieß mich bitte jemand.«

Matts Schultern zitterten heftiger.

»Ähm... hallo?« Corde klang wie ein reumütiges Kind.

»Draußen irgendwo gegenpinkeln? Wie alt bist du, sechs?«, fragte Aubrey.

Der Damm brach – metaphorisch gesprochen – und Matt warf das Messer zur Seite und rannte ins Gästezimmer, wo er die Tür hinter sich zuschlug. Lautes, herzhaftes Lachen folgte.

Aubrey biss sich auf die Unterlippe, um nicht mit einzustimmen.

»Mann. Nein. Einfach nein. Was hast du dir dabei gedacht?«

»Ich? Warum verhält sich Jase wie ein Arsch? Das ist lächerlich. Ich kann nicht glauben, dass er so wütend ist. Er war genauso betrunken wie ich. Ist ja nicht so, als ob –«

»Als ob du dein Revier an seinem Haus markiert hättest?«

Stille.

»Nun?«

»Scheiße! Daran hab ich überhaupt nicht gedacht.«

Im Hintergrund lachte Tanner beinahe genauso laut wie Matt.

Da er inzwischen sicher sein konnte, sein Lachen zurückzuhalten, ließ Aubrey zu, dass sich das Feixen auf seinem Gesicht ausbreitete. »Entschuldige dich.«

»Ja, Sir.« Corde legte auf.

Aubrey warf das Telefon zurück auf die Anrichte und nahm die Arbeit an den Sandwiches da auf, wo Matt gestoppt hatte.

Die Tür des Gästezimmers wurde geöffnet und Matt lugte heraus.

Seine Heiterkeit war ansteckend und sprach etwas tief in Aubrey an. »Du kannst jetzt rauskommen.«

»Hat er das wirklich gemacht?« Matt zog sich auf den Barhocker hoch und schaute Aubrey beim Essen machen zu. »Da muss wohl noch mal jemand auf die Werwolveschule. Warum kommen manche Wölfe so gut mit ihrer Natur zurecht, während andere sie kaum wahrzunehmen scheinen?«

»Corde ist zu einem Werwolf gemacht worden. Vor ein paar Jahren hat er einen Angriff oben in Montana überlebt.«

»Echt? Das ist ziemlich selten. Remi und Sterling sind die einzigen Wölfe dieser Art, die ich kenne.«

Aubrey nickte. Chays bester Freund, Remi, hatte sich schwer damit getan, ein Wolf zu sein. »Ich glaube, für verwandelte Wölfe ist es anders.«

»Haben sie denn nicht dieselben Bedürfnisse und Instinkte? Bei Remi scheint das der Fall zu sein und ich weiß, dass es bei Sterling so ist.« Matt stützte den Ellenbogen auf dem Tresen ab und legte das Kinn auf die Hand. Nachdenklich verzog er das Gesicht.

»Ich glaube schon, aber sie können es leichter ignorieren. Bei uns ist der Wolf tief verwurzelt. Wir sind in dem Wissen, was wir sind, aufgewachsen, sie nicht. Wir akzeptieren unsere Instinkte und vertrauen ihnen, sie kämpfen gegen sie an.«

Der Widerspruch dieser Aussage entging Aubrey nicht. Ein Wolf zu sein, war ein stolzes Erbe. Und trotzdem stand er hier und kämpfte gegen die angeborene Anziehung zu seinem Gefährten.

Lesen Sie weiter in...

Soulmates - Ruf der Leidenschaft

Roman von J.L. Langley

April 2015

www.cursed-verlag.de